

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 102 (2015)
Heft: 11: Dorfgeschichten = Histoire de village = Village stories

Wettbewerbe: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

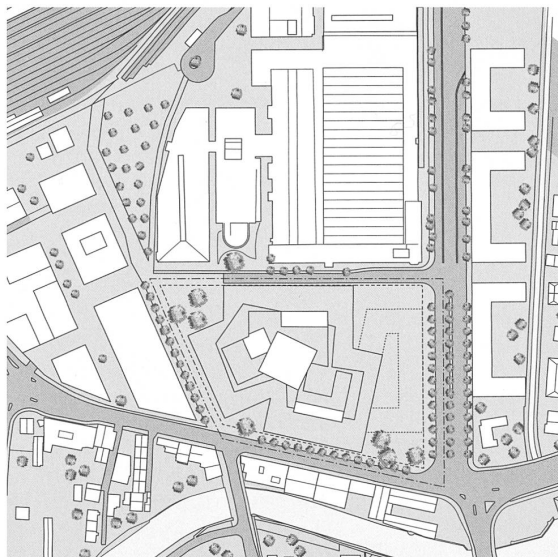
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Situation zwischen Bahnhof, GM-Montagewerk (oben) und dem Fluss Zihl



1. Rang, Pool Architekten: Informelle Lern- und Begegnungszone in den mittigen «Türmen des Wissens»; weitgespanntes Tragwerk mit Unterzügen aus Buchenholz.

Ausloberin

Amt für Grundstücke und Gebäude
des Kantons Bern AGG

Fachpreisgericht

Angelo Cioppi, AGG Bern (Vorsitz)

Michael Frutig, AGG Bern

Peter Berger, Zürich

François Kuonen, Fribourg

Sibylle Thomke, Biel

Maria Zurbuchen-Henz, Lausanne

Walter Wäschle, Zürich

Hermann Kaufmann, Schwarzach A

Daniel Meyer, Zürich

Sibylle Aubert-Raderschall, Meilen

Preisträger

1. Rang: Pool Architekten, Zürich mit Blumer Engineering, Waldstatt (Bauingenieur Holzbau), ADR Atelier Descombes Rampini, Genf (Landschaftsarchitektur)

2. Rang: Raumbureau & Jan Kinsbergen, Zürich

3. Rang: GLS Architekten, Biel und GD Architectes, Neuchâtel

4. Rang, Ankauf: Planrand Architekten, Spiegel BE

5. Rang: Armon Semadeni Architekten, Zürich

6. Rang: Graber Pulver Architekten, Zürich und Bern

7. Rang: Fawad Kazi Architekt, Zürich

8. Rang: Spaceshop Architekten und 0815 Architekten, Biel

9. Rang: Emch+Berger Gesamtplanung Hochbau, Bern

10. Rang: Müller Sigrist Architekten, Zürich

Wettbewerbsorganisation

Helbling Beratung+Bauplanung, Zürich

Raum für informelles Studieren

Wettbewerb für die Berner Fachhochschule BFH Biel

Die in den 1990er Jahren gegründeten Fachhochschulen der Schweiz sind seither enorm gewachsen, und von Genf bis St.Gallen haben die Kantone Milliardensummen in den Bau neuer Campusanlagen investiert (vgl. wbw 9–2013, 1/2–2015 u.a.). Nur die Berner Fachhochschule BFH blieb bislang auf Dutzende von Standorten verstreut – die Konkurrenz zwischen den Städten Bern, Biel und Burgdorf, die auf dem politischen Parkett auszutragen war, stand der Projektierung im Weg. Nun aber soll es schnell gehen: 2021, so der Plan, wird in Biel der neue Campus der BFH eröffnet, in dem die Bereiche Informatik und Technik (IT) sowie Architektur, Bau und Holz (AHB) zusammenkommen. Anfang August wurden die Resultate des offenen Wettbewerbs für das 200-Millionen-Projekt veröffentlicht. 54 Teams – erstaunlicherweise fast ausschliesslich aus der Deutschschweiz – hatten daran teilgenommen, auffallend viele bekannte Namen sind schon in den ersten Rundgängen ausgeschieden. Standort ist ein rund zwei Hektaren grosses Gelände zwischen Bahnhof

und See, angrenzend an die Produktionshallen des historischen General Motors-Montagewerks aus den 1930er Jahren. Der Neubau soll als offener Campus diesen hervorragend gelegenen, aber kaum entwickelten Stadtteil beleben und die Stadt Biel über den Riegel der Bahnanlagen hinweg besser mit dem See verbinden. Wichtig waren im Programm daher eine gewisse Offenheit der Hochschule und die Vernetzung ihrer Freiräume mit dem Quartier.

Authentizität und Offenheit

Neben den eigentlichen Räumen der Lehre, den Seminarräumen oder Hörsälen, der Aula und Bibliothek beanspruchen die Bereiche von Forschung und Administration heute einen sehr grossen Teil der Gebäudeflächen. Den 2 000 Studierenden am Campus Biel stehen 840 Mitarbeitende gegenüber, die Raum zum Arbeiten, Forschen und für Sitzungen brauchen.

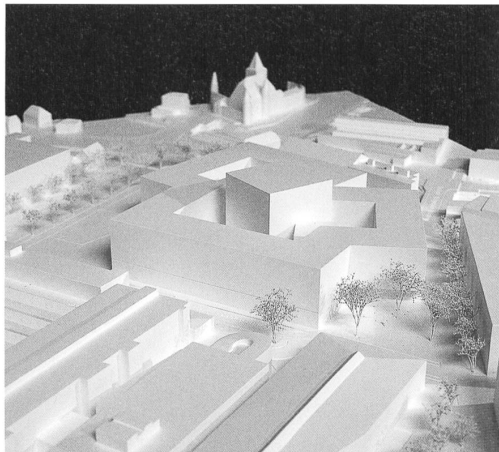
Die Authentizität als Campus einer Hochschule, die auf neue Technologien aber auch auf Holzbau spezialisiert ist, sollte durch Energieeffizienz (Minergie-P-Eco) und einen hohen Anteil von Holz in der Konstruktion thematisiert werden. Neben flexiblen und anpassbaren Strukturen für die rasch wachsende Schule waren explizit auch Raum und Nischen für informellen Austausch, Arbeit in Gruppen und individuelles Lernen gefordert. Bern hat

seinen zeitlichen Rückstand damit in einen Vorteil umgemünzt und aus den Campus-Projekten anderer Kantone gelernt, die infolge eines einseitigen Kostendenkens diese informellen Räume – die den eigentlichen Kern des Hochschullebens ausmachen – aus den Raumprogrammen wegsparten.

Herausforderung der Dichte

31 000 Quadratmeter Hauptnutzfläche (rund 60 000 Quadratmeter Geschossfläche) waren auf einem Perimeter von 21 000 Quadratmetern unterzubringen, und zudem war eine spätere Erweiterungsmöglichkeit um 25 Prozent nachzuweisen. Die hohe Dichte machte es allen Teilnehmenden schwer, die konkurrierenden Anforderungen des Programms einzulösen – Offenheit und Informalität standen im Konflikt mit Kompaktheit und Effizienz. Die meisten der zehn rangierten Projekte setzten in diesem Dilemma auf kompakte und bis 30 Meter hohe Baukörper. Informelle Zonen sind in den meisten Projekten zwar ausgewiesen; oft jedoch bloss als «weggelassene» Büroflächen, die jederzeit dem wachsenden Raumbedarf der Administration geopfert und in Büros umgewandelt werden könnten.

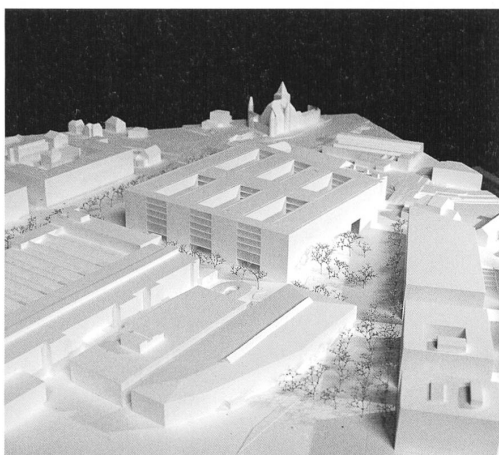
Mit einem – zumindest im Rendering – gleichsam schwebenden, kompakten Kubus gelangten Raumbüro und Jan Kinsbergen auf den zweiten Rang. Ein sieben Geschosse



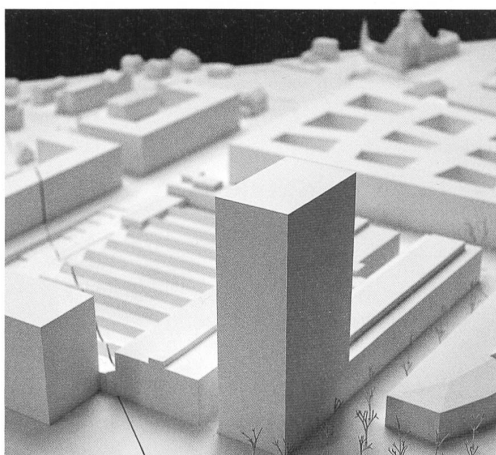
1. Rang, Pool, Zürich
Büro-Mäander und «Türme des Wissens»



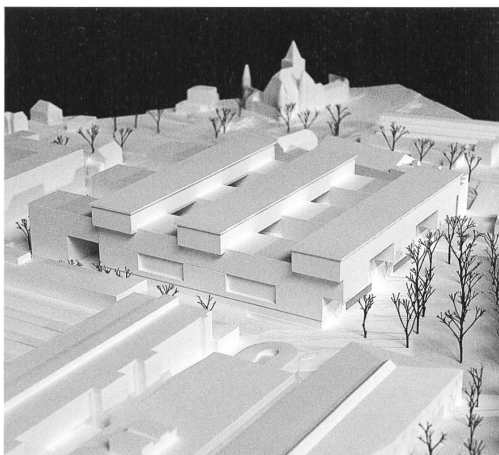
2. Rang, Raumbureau und Jan Kinsbergen, Zürich
Kompaktes Volumen mit Atriumhalle



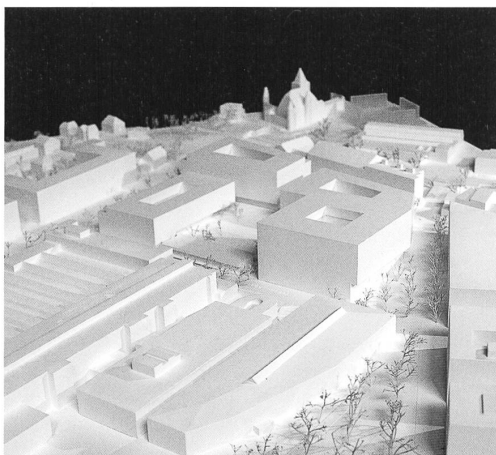
3. Rang, GLS, Biel und GD, Neuchâtel
Effizientes Gitter



4. Rang, Ankauf, Planrand, Spiegel b. Bern
Hochschule in der GM-Montagehalle, begleitet von Neubauten



6. Rang, Graber Pulver, Zürich und Bern
Kreuzweise Schichtung



9. Rang, Emch + Berger, Bern
Fünf Einzelkörper

hohes Atrium mit schwebender Kaskadentreppe verspricht ein imposantes Raumerlebnis. Die transparente und entmaterialisierte Anmutung des Gebäudes, die die Renderings suggerieren, hätte sich wohl kaum realisieren lassen. Den dritten Rang erreichte die etwas technokratisch anmutende Gitterstruktur von GLS und GD Architekten, die an Backoffice-Zentren der 1980er Jahre erinnert.

Den städtebaulichen Ansatz von Graber Pulver dagegen, die über einem kompakten Sockel Büroggeschosse kreuzweise stapeln, sodass sich vielfältige Auskragungen und innere Freiräume ergeben (in Holzbauweise!), würdigte die Jury nur mit dem sechsten Rang, da sie an der Nutzungsflexibilität zweifelte. Auch die Kammlösung von Armon Semadeni, der im Inneren eine grosse Längshalle mit dramatischen Durchblicken in hohe Treppenhallen vorschlägt, schaffte es nur auf den fünften Rang.

Mit fünf frei stehenden, polygonalen Baukörpern suchen Emch + Berger (9. Rang) aus dem Zwang zur Kompaktheit auszubrechen. Noch weiter geht das Berner Büro Planrand (4. Rang, Ankauf): Statt auf dem vorgesehenen Perimeter bringt es die Hochschule nebenan in der denkmalgeschützten GM-Montagehalle unter, ergänzt um einen begleitenden Neubau und ein markantes Hochhaus. In dieser Denkfabrik profitieren Studienbereiche und Arbeitsplätze vom Charakter der hohen, offenen Shedhalle – analog zur ZHAW Winterthur. Die etwas nichtsagende Ausformulierung der Neubauten enttäuscht – mehr noch das unspezifische Auffüllen des eigentlichen Projektperimeters mittels eines Shopping Centers, das eine Studentensiedlung tragen soll.

Schlanker Mäander

Pool Architekten gewannen den Wettbewerb mit einem ganz anderen städtebaulichen Zugang: Ihr Projekt basiert auf einem schlanken, mäandrierenden Blockrand; dieser setzt sich aus schiefwinklig aneinander stossenden, schlanken Scheiben zusammen, deren Höhe mit knapp 24 Metern deutlich unter der möglichen Limite von 30 Metern bleibt. In den einspringenden Ecken bildet der Mäander präzise ausgerichtete kleine Vorplätze, welche Bezüge zum Quartier herstellen – so insbesondere am Haupteingang Richtung Bahnhof. Den geräumigen Innenhof besetzen

zwei niedrige Türme und ein höherer, die in den einspringenden Ecken mit der Randbebauung verbunden sind. In diesen «Türmen des Wissens», die den Kern der Hochschule bilden, sind die öffentlicheren Bereiche – Seminarräume und Begegnungszonen – untergebracht, während der Mäander die Büro-, Atelier- und Laborzonen aufnimmt.

Das durchgehende Erdgeschoss bildet einen offenen Bereich in der Art eines Marktplatzes, in den sich die öffentlichsten Bereiche der Hochschule schieben: Die von einer Uhrenfirma gesponserte «Campus Hall», Aula, Bibliothek und die Mensa mit Aussensitzplätzen. Oblichter bringen Tageslicht aus dem Innenhof in die Tiefe des Raums.

Drei Treppenhäuser tragen die Öffentlichkeit des Erdgeschosses nach oben: Sie liegen in den Knicken der Mantelbebauung, wo diese mit den «Türmen des Wissens» zusammenstösst. Diese sind – analog zum Parterre – als fliessende Räume ausgebildet. Seminarräume, Gruppen- und Sitzungszimmer sind darin frei gruppiert und umflossen von hellen, für informelles Arbeiten und freien Austausch gut geeigneten Bereichen.

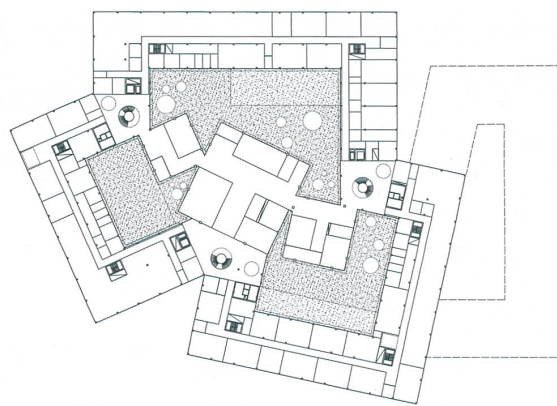
Der Sockel des Erdgeschosses ist wie das UG als konventionelle Platten-Stützen-Konstruktion ausgebildet; massiv sind auch die Treppenhäuserkerne – sonst jedoch sind die Obergeschosse ganz aus Holz gebaut; Im Mantelbereich mit einem Stützenraster von 9 × 9 Metern und

Sandwichelement-Decken, in den Türmen mit einem wesentlich weiteren Raster, um stützenfreie Räume zu ermöglichen. Unterzug-Felder aus Buche, die eine Holz-Beton-Verbunddecke tragen, erlauben die grossen Spannweiten.

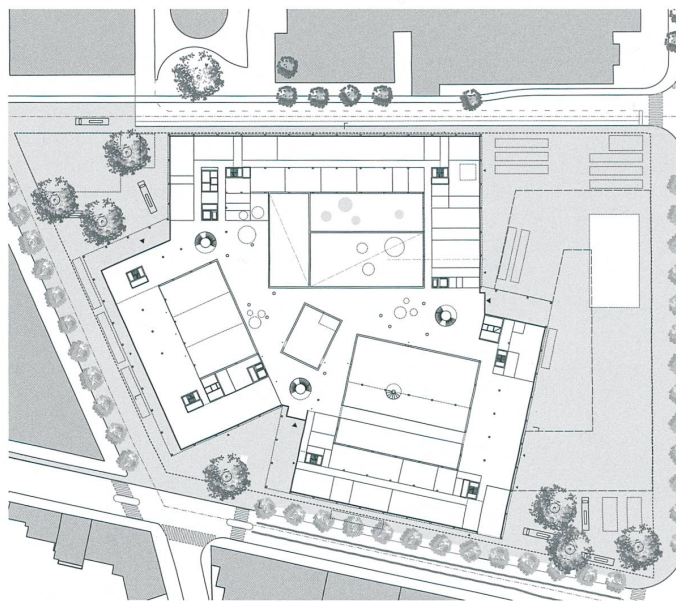
Ausbruch aus dem Korsett

Nach aussen tritt die Konstruktion aus Holz nicht in Erscheinung: Die etwas unspektakuläre, glatte Glasschicht der Doppelfassade bestimmt das Gesicht zur Stadt, strukturiert von einem Muster aus Faserzementplatten; sie schützt die Holzfenster der inneren Fassadenschicht. Nur hofseitig bleibt die Holzkonstruktion auch äusserlich sichtbar.

Wichtiger aber ist: Den Siegern ist der Ausbruch aus dem engen Korsett der Anforderungen und der hohen Dichte gelungen. Obwohl sie einen relativ grossen Teil des Areals überbauen, wirkt dieses nicht überfüllt. Der Bezug von Gebäude und Freiraum zur Umgebung ist sehr lebhaft und glaubwürdig. Mit den drei inneren Gelenkpunkten zwischen Mantelvolumen und Türmen sind öffentliche und geschütztere Bereiche horizontal und vertikal bestens untereinander vernetzt; lange Umwege entfallen. Die offenen Kommunikationszonen sind in diesem Projekt so angeordnet, dass sie kaum von anderen, spezifischeren Nutzungen verdrängt werden können. Dies lässt eine Hochschule erwarten, die tatsächlich nach innen und aussen ein offenes Gesicht zeigt. — dk

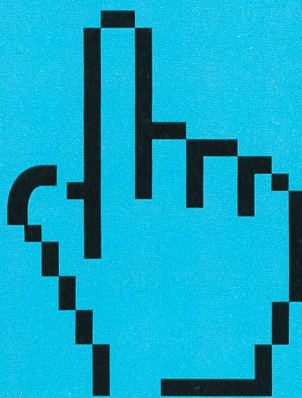


1. Rang, Pool, Zürich: 1. Obergeschoss



Erdgeschoss (rechts: angedeutete Erweiterung)

next room



Bauwerke Zeitgenössische
Architektur mit Anspruch.
Akteure. Kalender. Bibliothek.
Zeitschriften. Awards. Themen.
Bestens vernetzt.



→ nextroom.at